

**S T U D I A
ETYMOLOGICA
CRACOVIENSIA**

13 (2008)

**CONDIDIT ET MODERATUR
MAREK STACHOWSKI**

KRAKÓW 2008

Editorial Board:
Marek Stachowski (Chief Editor)
Kinga Maciuszak (Co-Editor)
Tomasz Majtczak, Marzanna Pomorska, Kamil Stachowski
(Assistants to the Editor)

Academic Consultants:
Árpád Berta (Szeged) Uwe Bläsing (Leiden)
Anna Bochnakowa (Kraków) Eugen Helimski (Hamburg)

This volume has appeared thanks to the financial support of the Jagiellonian University's Faculty of Philology and the Institute of Oriental Philology at the Jagiellonian University.

We would ask for all references to be encompassed by the abbreviation *SEC*.

The contents and style of the articles remain the sole responsibility of the authors themselves.

All unpublished non-commissioned works will not be returned.

On editorial matters please contact the Chief Editor: Prof. Dr. Marek Stachowski,
ul. Barska 1/4, PL – 30-307 Kraków; e-mail: marstach@vela.filg.uj.edu.pl;
fax: (+48) 0-12 422 67 93.

Books for review and contributions for publication should be sent to the Editor.

ISBN 978-83-233-2521-5

Copyright © 2008 by Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego
All rights reserved.

No part of this journal may be reproduced in any form without prior written permission from the Publisher.

Jagiellonian University Press
ul. Wrocławska 53, 30-011 Kraków, Poland
tel. 0-12 631 01 97, fax 0-12 631 01 98
mobile 0-506 006 674
e-mail: wydaw@if.uj.edu.pl
<http://www.wuj.pl>
Bank account: BPH SA IV/O Kraków, 62 1060 0076 0000 3200 0047 8769

CONTENTS

Studies on proper names

Peter ANREITER: Die Stationen in Tirol auf der Pilgerreise des Arnold von Harff	9-22
Zbigniew BABIK: Historische Quellenforschung und philologisch-linguistische Analyse bei toponomastischen Untersuchungen (eine Polemik mit E. Kowalczyk)	23-46
Tomasz GACEK: The artificial meaningful toponyms in the Middle Persian literature.....	47-54
Bernd GLIWA: Litauische toponomastische Miszellen	55-66
Albrecht GREULE: Exonyme im etymologischen Wörterbuch der deutschen Gewässernamen.....	67-74
<u>Eugene HELIMSKI</u> : Ladoga and Perm revisited	75-88
Juha JANHUNEN: Liao: A Manchurian hydronym and its ethnohistorical context	89-102
Aleksandar LOMA: Zwischen Schnee und Adlern. Der Bergname <i>Kaukasus</i> und Dazugehöriges	103-117
Kinga MACIUSZAK: The Persian suffix <i>-(e)stān</i> 'the land of'	119-140
Witold MAŃCZAK: Le prénom allemand <i>Valeska</i>	141-144
W. Wilfried SCHUHMACHER: Apropos <i>Heiligenhaus</i> : Zur Zeichenbildung bei Ortsnamen.....	145-147
Marek STACHOWSKI: Polnisch <i>Burdel</i> als Ortsname und sein karpatensprachlicher Hintergrund – eine Einladung zur Diskussion	149-154
John TANG: Toponyms recorded in Jurchen script: A preliminary survey	155-170
Robert WOODHOUSE: Old Phrygian <i>kcianaveyos</i>	171-182

Other articles

<u>Eugen HELIMSKI</u> : Ural. *čäjkə 'Arsch'	183-184
W. Wilfried SCHUHMACHER: Varia etymologica 21-25	185-189
Mateusz URBAN: <i>Secretary bird</i> , or how an etymological dictionary should be written and by whom	191-199

Review article

Marek STACHOWSKI: Einiges zur Etymologie der Ortsnamen auf der Krim	201-207
---	---------

Marek STACHOWSKI (Kraków)

EINIGES ZUR ETYMOLOGIE DER ORTSNAMEN AUF DER KRIM

Henryk J a n k o w s k i: *A Historical-Etymological Dictionary of Pre-Russian Habitation Names of the Crimea* (= Handbook of Oriental Studies / Handbuch der Orientalistik; Section 8: Uralic & Central Asian Studies 15), Brill, Leiden – Boston 2006, hardback, X + 1234 pp., 60 illus., ISBN 90-04-15433-7.

Die Veröffentlichung des Wörterbuchs der vorrussischen Ortsnamen auf der Krim ist ganz eindeutig ein wichtiges Ereignis für alle, die sich mit der Erforschung der Krim beschäftigen, unabhängig von ihren Spezialgebieten. Das umfangreiche Werk bietet vor allem ein großes *Dictionary* (p. 101-1134; man möchte es wohl am ehesten ein "etymologisches Reallexikon" nennen), dem eine sehr informative Einführung vorangeht, die drei Teile beinhaltet: "History of the Crimea with particular reference to Crimean oikonyms" (p. 18-49), "Semantic classification of oikonyms" (p. 49-59), "Lexical characteristics" (p. 60-67). Das Buch schließen Indizes (p. 1135-1159) und drei Anhänge (p. 1161-1219: "Indexes to maps"; p. 1221-1233: "List of unidentified villages"; p. 1234: Verzeichnis der Landeskarten) ab. Auch die Bibliographie ist recht imposant – p. 79-99 in Kleindruck.

Das Werk fußt auf der Ausarbeitung von zahlreichen europäischen wie orientalischen Karten der Krim, Reiseberichten und zu unterschiedlichen Zwecken zusammengestellten Ortsnamenverzeichnissen als Quellen zur Siedlungs- und Benennungsgeschichte der Krim.

Diese Basis macht es dem Verf. möglich, ungefähr 1500 Stichworte auszuarbeiten, wobei jeder Stichwortartikel aus mehreren Teilen besteht, wie z.B. die chronologisch geordnete Auflistung der Belege, eine kurze Siedlungsgeschichte des Ortes, lexikalisches Vergleichsmaterial und die Etymologie. Wo es möglich und nötig ist, kommen noch zusätzliche Teile und Informationen hinzu, so z.B. etymologische Benennungsmotivation. Die einzelnen Teile der Stichwortartikel werden mit Abkürzungen (wie "E" = Etymologie; "H" = Siedlungsgeschichte) in Fettdruck gekennzeichnet. Leider werden auch Eigennamen und sonstige Be-

lege im Text nicht kursiv, sondern fett gedruckt, weswegen es manchmal nicht einfach ist, die gewünschte Abkürzung auf der gegebenen Seite zu finden.

Im folgenden seien einige Anmerkungen zu den im Wörterbuch dargestellten Ortsnamen präsentiert. Die Ziffern in den Klammern beziehen sich jeweils auf die Seitennummern.

* *
*

Ačkeč ~ **(H)Ağy Keč** (111). – Daß *ač* ~ *(h)ağy* hier mit *hağy* ‘Hadschi = derjenige, der eine Wallfahrt nach Mekka unternommen hat’ identisch ist, das liegt auf der Hand. Probleme bereitet das Element *keč*, das der Verf. als “most likely derived from the verb *keč*- ‘to pass’, cf. a similar composition in *Ali Keč*” ansehen möchte. Das Element *keč* müßte dann aber ein Verbalstamm sein – ein nominales **keč* (etwa **‘passing’?*) ist unbekannt – und das widerspricht den türkischen Wortbildungsmodellen. – Ich selbst würde *keč* lieber mit *gtü. köč* ‘Lager(stätte)’ identifizieren. Zum *ö* ~ *e*-Wechsel vgl. hier z.B. *Köčmes* (617f.) mit der Schreibvariante ⟨Kečmes⟩, sowie des Verf. richtige Bemerkung: “[...] CTat. /ö/ can incidentally be rendered as ⟨e⟩” (589). – Zum fehlenden Izafet-Suffix vgl. *Al(i)dermen* statt **Ali dermeni* ‘Ali’s mill’ (153), zu dem der Verf. schreibt: “a possessive construction which in Crimean oiks [= oikonoms] comes without the 3 SING PS, e.g. *Qady Köj, Sultan Saraj*” (153f.). – Kurz: ich würde dazu neigen, in *Ačkeč* ~ *(H)Ağy Keč* eine defekte Schreibung für **Hağy Köč*, wörtl. ‘Hadschis Lager’ zu sehen.

Alevke (154). – Mit Recht vermutet der Verf., daß *+ke* hier ein Suffix ist. Problematisch ist das ihm vorangehende *Alev*. Jankowski spielt mit dem Gedanken, daß hier möglicherweise der arabische Name *‘Alī* vorliegt. Dieser Spur folgend, würde ich vorschlagen, für *Alevke* eine ältere Variante **Alevike* anzusetzen, und den Namen von *Alevī* ‘Schiit’ herzuleiten. – Zum Suffix *+qa* ~ *+ke* s. unten *Mušatka*; vgl. auch **Tuvaqqa* sub *Tatman* unten.

Badana (244f.). – Der Verf. will den Namen entweder mit kzk. kirg. *badana* ‘armour, chain-mail’ oder mit kzk. *badana* ‘kind of plant with roots in the form of a bulb or its bulb’ zusammenstellen. Besonders die letztere Möglichkeit scheint gut möglich zu sein, falls diese Pflanze in der Gegend tatsächlich wuchs oder wächst. Mir ist jedoch wenig klar, warum es am Ende des Artikels heißt: “any relation to the Tur. *badana* ‘limewash; whitewash’, an Italian loanword [...], is for phonetic and semantic-historical reasons excluded”. Natürlich kann ich hier nicht behaupten, daß die Häuser in *Badana* getüncht waren, ausgeschlossen ist das aber wohl nicht. Das Dorf wurde zum ersten Mal 1784 erwähnt, d.h. gerade zur Zeit eines starken Ein-

flusses des Italienischen auf das Osmanisch-Türkische. Es fragt sich nur, ob das italienische Lehnwort des Osmanisch-Türkischen auch auf der Krim bekannt war. Grundsätzlich sehe ich aber keine phonetischen oder semantisch-historischen Gründe, diese Möglichkeit vollkommen auszuschließen.

Bajrač (271f.). – Den Namen würde ich (anders als der Verf., der ihn von *bajram* ‘Fest’ herleiten möchte) lieber als spätere Form eines ursprünglichen **Bajrač* deuten, und dieses weiter auf *bajyr* ‘Hügel’ zurückführen.

Čegene ~ Čigene ~ Šegene (393f.). – Ein interessanter Name, für den zumindest drei Etymologien vorgeschlagen werden können, von denen aber keine ganz einwandfrei ist. Der vom Verf. präsentierte eventuelle Zusammenhang dieses Namens mit der türkischen Benennung der Zigeuner: *Çingene* als Ursprungswort ist sehr verlockend, die Entstehung des -g- (in *Čegene*) statt des zu erwartenden -ng- ist aber unklar. Ich selbst würde mit noch einer anderen Möglichkeit rechnen, und zwar mit einem Reflex des tat. *čegän* < urtü. **čikān* (~ **čykān*) ‘arm’; in diesem Fall wäre aber das auslautende -e des Oikonyms unklar. Somit erscheint der andere Vorschlag des Verf. realistischer: der Zusammenhang mit kzk. *šegene* ‘little; tiny employed for small families’, besonders wenn man die Bedeutung des kirgisischen Syntagmas *čekene ajyl* ‘small village’ (395) berücksichtigt. Die Bevölkerungsgeschichte des Ortes stimmt jedoch bedenklich – im Jahr 1805 gab es dort 17 Bauernhöfe mit 144 Bewohnern, was tatsächlich den Eindruck eines kleinen Dorfes macht. Andererseits aber hatte z.B. der Ort *Büjük Qoğalar* (also ‘Groß-Qoğalar’) 12 Höfe mit 61 Bewohnern, und der Ort *Büjük Qaban* (= ‘Groß-Qaban’) 13 Höfe mit 122 Bewohnern. Vor diesem Hintergrund war *Čegene* gar nicht so klein, dies um so mehr, als es schon 1783 zwei Moscheen hatte, was wohl ebenfalls eher auf ein großes Dorf hinweist. Weiterhin vgl. man z.B. *Büjük Qabač* (= ‘Groß-Qabač’), welcher Ortsname das Adjektiv *büjük* ‘groß’ in seinem Namen trug, obwohl es nur 56 Bewohner und eine Moschee hatte. Landeskundlich ist also der Zusammenhang mit kzk. *šegene* = kirg. *čekene* erst noch zu klären.

Ğol Boldu (Qoņrat) (525f.). – Der Verf. schreibt hier folgendes “[...] the initial part of this oik[onym], composed of two words, *ğol* ‘road’ and *boldu* ‘s/he was’, may be a nickname of somebody of the *Qoņrat* tribe who settled there and founded a village” (525). Das Syntagma *ğol boldu* bedeutet eigentlich ‘[der] Weg ist geworden’, und diese Bedeutung eignet sich schlecht für einen Spitznamen. Auf Grund von Vergleichen mit anderen Ortsnamen derselben Struktur, wie z.B. *Devlet Keldi*, wörtl. ‘prosperity has come’ (446f.) oder *Nurgeldi*, wörtl. ‘light came’ (738), würde ich auch den Namen *Ğol Boldu* entweder als einen Wunsch (‘[der/ein] Weg mag hier werden’) oder eine Beschreibung (‘[das Dorf,] wo ein Weg entstanden ist’) verstehen. Besonders die letztere Möglichkeit paßt zur topographischen Lage des Or-

tes: “[...] on the main road from Aq Mečit (Simferopol) to Or (Perekop)” (525).

Ispat (559f.). – Keine der bisher vorgeschlagenen Etymologien (aus dem Griechischen, Persischen oder Indoarischen) kann als gelungen oder zumindest wohl untermauert angesehen werden. In dieser Hinsicht kann ich dem Verf. nur beistimmen. Unberücksichtigt wurde bisher aber die Möglichkeit, diesen Namen auf osm.-tü. *ispat* (< ar. *ibāt*) mit den Bedeutungen (im Jahr 1680): ‘Beweis, Beweisthum, Bestätigung’ ~ *ispat et-* ‘bestätigen, mit Zeugen oder mit anderen Urkunden beweisen, bewähren’ (Meninskis Wörterbuch 51f.) zurückzuführen. Ob dieser Vorschlag mit dem Umstand, daß “the first mention of this village known to us is Senai’s account, according to which khan Islam Gerey III stayed in it after a stay in *Qyjat* on his second military campaign against Poland in 1649” (560), zu verbinden ist, wage ich nicht zu entscheiden – die Konsultationen der Historiker wären hier unentbehrlich. Die Spur scheint mir jedoch einigermaßen erfolgsversprechend zu sein.

I(b)taq (560). – Der Name ist etymologisch unklar. Vielleicht könnte darin ein krimtürkischer Reflex des osm.-tü. *ebtah* (< ar. *abtaḥ*) ‘kumlu ırmak ve dere’ (Yeğin, A. et al.: *Osmanlıca-Türkçe Ansiklopedik Büyük Lûgat*, İstanbul 1997) gesehen werden.

Muřatka (726f.). – Der Verf. neigt dazu, hier ein Suffix *+(V)tka* zu sehen, das z.B. auch in *Autka* (232) vorkommt. In den beiden Fällen ist aber das Anfangselement unklar. Für **Muřat* würde ich eine Verkürzung des älteren Männernamens *Muřahit* (wörtl. ‘Beobachter’), “commonly pronounced [muřajit]” (726 s.v. *Muřaj*), der ebenfalls im Ortsnamen *Muřaj* fortzuleben scheint, annehmen. Wir hätten es hier also nicht mit *+(V)tka*, sondern mit *+qa* (wie in *Alevke* oben; vgl. auch **Tuvaqqa* sub *Tatman* unten) zu tun.

Mysyr ~ **Misyr** ~ **Mesir** (728f.). – Der Verf. hat recht, wenn er meint, daß der Name eine Beziehung zur arabisch-türkischen Bezeichnung *Mysyr* ‘Ägypten’ hat. Ich würde das Zwischenglied jedoch nicht unbedingt in ktat. *müřür* ‘turkey’ (729), sondern vielleicht eher in ktat. *mysir bogdaj* ~ kkar. *mysyr bogdaj* ‘Mais’ (Zaatov, O.: *Polnyj russko-tatarskij slovař (krymsko-tatarskogo narečija)*, Simferopol 1906; Levi, B. Z.: *Russko-karaimskij slovař. Krymskij dialekt*, Odessa 1996) sehen, falls Mais in dieser Gegend tatsächlich angebaut wurde, worüber ich leider nicht entscheiden kann.

Qaragöz (824f.). – Zum Gebrauch von tü. *göz* ‘Auge’ als Bezeichnung für Quellen oder Seen, vgl. zusätzlich zu den Beispielen Jankowskis auch E. Helimskis Artikel über *Ladoga* in diesem Band der *SEC*.

Qulčuoq, in: *Ğaya Qulčuoq* (490f.), *Qyr Qulčuoq* (925f.). – Die Erklärung des Namens *Qulčuoq* als Diminutivform < *qul* ‘slave; servant’ (491) erscheint mir semantisch wenig ansprechend. Eher würde ich in dem Wort ein Diminutiv

< *qul* ‘valley’ (erwähnt sub *Qol Tamaq*, p. 875) sehen, und weiterhin *Ġaya Qulčūq* als ‘kleines Tal (*qulčūq*) am Ufer (*ġaya*)’, sowie *Qyr Qulčūq* als ‘kleines Tal (*qulčūq*) am Berg/Hügel (*qyr*)’ interpretieren (zur kiptschakischen Bedeutung ‘Berg, Hügel’ des Wortes *qyr*, im Unterschied zur osmanisch-türkischen Bedeutung ‘Steppe, Feld’, s. die Erklärungen des Verf. auf p. 926).

Sallar, in: *Büjük Sallar* (375), *Küçük Sallar* (665). – Daß *sallar* eine Pluralform < *sal* ist, das liegt auf der Hand. Das Element *sal* selbst ist aber unklar. Der Verf. hat sicherlich recht, wenn er aus semantischen Gründen eine Zusammenstellung mit ktat. ttü. *sal* ‘Floß’ und aus sprachgeographischen Gründen mit *sala* (wohl < gr. *σαλός* ‘river stream’, 316) ablehnt. Die Idee, daß hier möglicherweise eine korrupte Variante von *sarylar*, pl. < *sary* ‘gelb’ vorliegt, mag im ersten Augenblick verwundern, sie stützt sich aber auf die schriftlich belegte Tatsache, daß das 1948 in *Belobrodskoe* umgenannte Dorf *Sarylar* im Jahr 1805 als ⟨Sallar⟩ notiert wurde, und diese Aussprache auch in den folgenden Jahren neben der ursprünglichen fortlebte (die Notation mit ⟨o⟩ in unbetonter Anlautsilbe geht auf russische Rechtschreibungsgewohnheiten zurück): 1836 *Sallar* ⟨Sollar⟩, 1854 *Sarylar* ~ *Sallar* ⟨Sollar⟩, 1856 *Sarylar* (p. 965). Somit ist der Vorschlag des Verf. faktographisch gut untermauert. – Mir ist nicht bekannt, ob sich in der Gegend von *Büjük Sallar* und *Küçük Sallar* unbewaldete Hügel befinden. Wäre dieses der Fall, so könnte man das Element *sal* eventuell auch mit osm.-tü. *sal* (< ar. *ṣalʿ*) ‘kahle Stelle (am Kopf)’ verbinden.

Tarqan (1030f.). – Da der Verf. auf verschiedene Etymologisierungsmöglichkeiten des (nicht nur im Tü.) weit verbreiteten Titels *tarqan* ~ *tarxan* kurz eingeht, sei an dieser Stelle noch auf den neuesten, fast gleichzeitig mit Jankowskis Werk erschienen Versuch, den Titel aus dem Indogermanischen herzuleiten, hingewiesen: Loma, A.: Zur “skythischen” Etymologie des alttürkischen Titels *tarqan*, *tarxan*, in: Siemieniec-Gołaś, E. / Pomorska, M. (ed.): *Turks and non-Turks. Studies on the history of linguistic and cultural contacts* (= Festschrift Stanisław Stachowski = *Studia Turcologica Cracoviensia* 10), Kraków 2005: 231-237. – Zum philologischen und mongolistischen Hintergrund s. auch das (wie Jankowskis *Dictionary* 2006 erschienene) Werk: Rybatzki, V.: *Die Personennamen und Titel der mittel-mongolischen Dokumente. Eine lexikalische Untersuchung*, Helsinki 2006: 424-427.

Tatman (1042). – Die Meinung des Verf., daß “any relation to the ethn[onym] *Tat* [...] is unlikely” ist möglicherweise zu streng formuliert. Schon auf der nächsten Seite (s.v. *Tatyš Qonrat*) lesen wir folgendes: “[...] the ethn[onym] *Tat*, by which the inhabitants of the northern and eastern part of the Crimea call the Trk. [= Turkic] inhabitants of the central mountainous part of it”

(1043). In den Türkssprachen gilt *Tat* als eine (heute allerdings veraltete) Bezeichnung für Fremde, hauptsächlich für Iranier (s. Schaeder, H. H.: Türkische Namen der Iranier. – Jäschke, G. (ed.): *Festschrift Friedrich Giese aus Anlaß des siebenzigsten Geburtstags überreicht von Freunden und Schülern*, Leipzig 1941: 1-34). – Der Ort *Tatman* liegt in der Provinz Eupatoria; in derselben Provinz befindet sich das Dorf *Tuvaqa*, und südöstlicher davon, in der Provinz Simferopol, der Ort *Tuvaq*. Obwohl der Verf. die Möglichkeit eines gemeinsamen Ursprungs der Namen *Tuvaq* und *Tuvaqa* nicht erwähnt, erscheint sie mir gut denkbar. Für *Tuvaq* heißt es, daß das Etymon das adygeische Wort *t'uak* 'valley between mountains' (1098) gewesen sein dürfte, was durchaus akzeptabel klingt, "because this territory was inhabited by various peoples called *Tats* among which there could have been the speakers of Caucasian languages" (1098). Für andere adygeische Spuren vgl. den Ortsnamen *Temirgu* < tü. *temir* 'Eisen' + adygeisches Suffix *+gu* zur Bildung von Personennamen (1053), sowie andere Namen von Ortschaften mit kaukasischer Bevölkerung, wie sub *Temirgu* aufgelistet. – Wenn wir nun annehmen, daß *Tuvaqa* < **Tuvaqqa* < *Tuvaq* (zum Suffix *+qa* vgl. oben *Alevke* und *Mušatka*) letztendlich auf das oben erwähnte adygeische Wort zurückgeht, dürfte man mit der Anwesenheit der *Tat* auch in der Provinz Eupatoria rechnen, was in Einklang mit der Herleitung des Ortsnamens *Tatman* vom Volksnamen *Tat* stünde. – Dieses alles ist jedoch noch sehr unsicher. Die Erklärung des Oikonyms *Tatman* als "a form contracted from the name *Atman* and another, unknown name" (1042) scheint mir aber ebenfalls unsicher.

Ulaqly (1106f.). – Ein substantiviertes Adjektiv (+*ly*) < *ulaq*. Der Verf. nennt im etymologischen Teil seines Stichwortartikels zwei bisher vorgeschlagene Erklärungen für *ulaq*. Die eine will es mit kiptsch. *ulaq* = gtü. *oɣlaq* 'kid' verbinden, die andere mit kiptsch. *ulaq* 'provision of horse and cart; posthorse; relay horse' (1107). Semantisch scheint mir die letztere Möglichkeit realistischer. Ein paar Zeilen früher jedoch macht der Verf. – ein bißchen indirekt – auch auf einen Zusammenhang dieses Ortsnamens mit dem komanischen Namen *Ulaq* 'Walache, Vlache, nomadisierender rumänischer Berghirt' (1107) aufmerksam. Die Anwesenheit der Walachen auf der Krim wurde schon von Wilhelm von Rubruck bestätigt, der sie dort 1253 getroffen und in seinem Bericht unter dem Namen *Blach* erwähnt hat; die Aussprache *ulaq* findet ihre Bestätigung durch den persischen Historiker Raschīd ad-Dīn (13./14.Jh), der die Walachen in seiner Beschreibung der Balkanländer mit der mongolischen Pluralform *Ulaqut* erwähnt (Papacostea, Ş.: *Between the Crusade and the Mongol Empire*, Cluj-Napoca 1998: 158, 161). Diese Benennung, die letztendlich einen keltischen, uns in der latinisierten Form *Volcae* bekannten Stammesnamen fortsetzt, kommt in vielen

europäischen Sprachen in unterschiedlichen Lautungen (sowie in Ableitungen wie dt. *Wallach*, dt. *Walnuß* ~ engl. *walnut* usw.) vor, und gerade die altkirchenslawische Variante *Vlaxъ*, von der komanisch *Ulaq* ‘Walache’ herzuleiten ist, war für orthodoxes Milieu (Bulgaren, Serben, Rumänen) typisch. Da nun das Dorf *Ulaqly* zur Zeit des Krim-Khanats sowohl von Türken als auch von orthodoxen Griechen bewohnt war (1107), scheint mir diese Information des Verf. gleichzeitig die perspektivischste Etymologisierungsmöglichkeit zu bieten. Somit wäre *Ulaqly* als ‘Walachendorf’ (im religiösen Sinne) zu interpretieren.

* *
*

Die Etymologie der Eigennamen ist ganz sicher keine einfache Aufgabe. Mit Freude gebe ich zu, daß Jankowski sie durch die sorgfältige Ansammlung von unterschiedlichsten Informationen philologischer, historischer, landeskundlicher und etymologischer Natur sehr wesentlich erleichtert hat. Es ist keine Übertreibung, dieses Werk ein “invaluable research tool” zu nennen, wie es auf der letzten Deckelseite heißt, wobei es nicht nur für Etymologen interessant ist, sondern generell allen gut dienen wird, die an der Geschichte der Krim arbeiten, da hier mühsam zusammengetragene Informationen eine Datenbasis bilden, die den Einblick in die Siedlungsgeschichte und die ethnische Struktur der einzelnen Provinzen der Krim ermöglicht und jede weitere Diskussion auf einem soliden Materialfundament fußen läßt. Mit diesem Wörterbuch hat die Erforschung der Krim wahrhaftig einen sehr großen Schritt vorwärts getan.

Marek Stachowski
Instytut Filologii Orientalnej UJ
al. Mickiewicza 9
PL – 31-120 Kraków